

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 29 (1961)
Heft: 9

Artikel: Aber, aber...!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber, aber . . . !

Was gibt es doch für vornehme Menschen . . . !

Bei denen klopft die Vermieterin ans Zimmer des Untermieters und «reicht ihm eine Tasse Tee». (Tee wird gewöhnlich in Gesellschaft, sitzend, herumgereicht.) Wenn die Vermieterin dann redet, «lässt sie sich vernehmen». «Mit einer Einfühlung, wie man sie selten antrifft» hält dann die gleiche Vermieterin eine direkte Rede, die sich über zwölf Druckzeilen ergiesst. Alle Achtung vor solch einem Redeschwall, den dann ihr Untermieter sogar mit einer direkten Rede von sechzehn Druckzeilen beantwortet. Beneidenswert, wer sich so länglich in einem Gespräch ausdrücken kann, ohne dabei ins Stottern zu geraten. Kurz danach kommt dann ein Expresspaket. In dem ist ein «Briefchen» (so ähnlich wie die, von denen im «Kleinen Blatt» immer die Rede ist). Und dieses Briefchen wird «zärtlich geküsst und feierlich geöffnet» von der Schwester, Verzeihung, ich meine den Untermieter. Ob er sich wohl zu der feierlichen Eröffnung des Briefchens erst drei hohe schimmernde Kerzen im goldenen Leuchter entzündet hat? Kaum hat er dieses Briefchen gelesen, stürzt er zur Vermieterin, damit die es ja nur gleich in der ersten Minute erfährt, was los ist — denn unsere Leute können ja manches, nur nicht irgendetwas, für sich behalten. Als dann der so heißgeliebte Schreiber des Briefchens am nämlichen Tag in ein Auto hineinrennt, bekommt der Untermieter die Mutter des Freundes im Hospital ans Telephon. Auch das ist eine vornehme Dame — die redet nicht mit ihm, sondern «es ward ihm zur Antwort». Nur Karls Mutter, einige Schwestern (gottlob) und ein Arzt waren im Krankenzimmer — kann man da noch von «nur» reden? Später gehen die Freunde dann an jedem «Wiedersehenstag» (ich nehme an: gemeint ist der Tag, an dem sie sich wieder versöhnt haben) zu Frau Grecht, «die sich wieder verheiratet hat und mit Mann und Kindern glücklich lebt.» Das ist schon möglich, aber dann heißt sie nicht mehr Frau Grecht. Unter Glas gepresst stehen in der Wohnung der Freunde «die Blumen, die Markus Karl damals, als er dem Tode ins Angesicht schaute, in die Hände gelegt hatte.» Das muss ein komischer Arzt gewesen sein, der das zugelassen hat, während der Kranke in höchster Lebensgefahr schwiebte, vermutlich Blutübertragungen etc. bekam — wobei kaum Zeit und Platz war, um sinnig Blumen in die Hand des Todkranken zu legen.

Nein, liebes Preisgericht vom «Kreis», die Erzählung «Gras», die Ihr mit dem zehnten Preis bedacht habt, ist das «innigste und sinnigste», das ich seit langem gelesen habe — die Courths-Mahler hätte ihre helle Freude daran gehabt! Vielleicht wäre sie allerdings auch über die blumenreiche Sprache gelb vor Neid geworden... und das lag doch bestimmt nicht in Eurer Absicht!

Ein Abonnent.

Mahnworte

Den Stil verbessern — das heißtt, den Gedanken verbessern und gar nichts weiter!

NIETZSCHE

*

Der wahre Leser muss der erweiterte Autor sein.

NOVALIS

*

Die Worte sind gut, sie sind aber nicht das Beste. Das Beste wird nicht deutlich durch Worte.

GOETHE